

Fasten im Medienzeitalter

Vom Überfluss zum Überdross

VON HANSPETER HUGENTOBLER

«Internet überholt Zeitung als Info-Quelle», «Schweiz rüstet im TV-Bereich auf», «Immer mehr Menschen in Europa wollen unterwegs mit Hochgeschwindigkeit im Internet surfen» – so lauten einige der neuesten Schlagzeilen aus der Medienwelt. Doch zunehmend werden auch die kritischen Stimmen laut, die sich dem digitalen Überfluss bewusst entziehen.

Noch keine 15 Jahre sind es her, seit ich in meiner damaligen kirchlichen Gemeinde- und Jugendarbeitsaufgabe eine erste Internetseite bastelte. Damit die Gemeindeglieder sich ein Bild von der Internetseite machen konnten, druckte ich die sieben Seiten des ersten Auftrittes aus und legte sie zur Information auf dem Büchertisch in der Kirche aus. Ungläubiges Staunen bei vielen Betrachterinnen und Betrachtern war damals die Folge und mir wurde die Frage gestellt, ob ich allen Ernstes glaube, dass eine Kirche je eine Internetseite brauche ...

Heute hat sich die Situation total verändert. Gemäss der KommTech-Studie 2008 verfügen in der Schweiz bereits 78 Prozent der Haushalte über einen Internetzugang, zwei Drittel haben einen schnellen Breitbandanschluss und 33 Prozent geben an, sich täglich (!) über das aktuelle Geschehen im Internet zu informieren. Die rasante Entwicklung betrifft auch andere Medien. So haben die Schweizer Haushalte massiv in neue Geräte investiert: Bereits sehen 45 Prozent mit einem 16:9-Breitbildschirm fern. Und zwei Drittel der Bevölkerung ab 15 Jahren verfügen über mindestens zwei Mobiltelefone. 82 Prozent aller Einwohnerinnen und Einwohner haben zu Hause einen Computer zur Verfügung, über ein Drittel sogar zwei Computer. Der Siegeszug der Medien in unserem Lebensalltag scheint ungebrochen.



Drohen wir in der Medienflut zu versinken?

Doch allmählich zeigen sich auch die Grenzen des Medien-Überflusses. Immer mehr Menschen schaffen es nicht mehr, die E-Mail-Flut in ihren elektronischen Briefkästen abzuarbeiten. Auf der Festplatte des TV-Aufnahmegerätes häufen sich die ungeschauten Fernsehaufnahmen und der Überblick über die verschiedenen Preispläne der Mobiltelefone ging schon länger verloren ... Folgt nach dem Medien-Überfluss der Medien-Überdross?

Immer mehr Menschen realisieren, dass die elektronischen Welten die Wirklichkeit nur bedingt ersetzen können. Der Zukunftsforscher Matthias Horx ortet einen eigentlichen «Offline-Trend: den neuen Reiz der Unerreichbarkeit. Aufgrund der ausufernden elektronischen Post führen Unternehmen E-Mail-freie Tage ein, damit die Angestellten noch zum Arbeiten kommen. Cafes

verbannen Laptop und Handy-Nutzung, damit die Gäste sich wieder real begegnen können. Die neue Offline-Kultur ist ein klassischer Gegentrend zur weiter ansteigenden elektronischen Vernetzung. Das heisst nicht, dass die neuen Offliner die digitalen Medien verweigern. Es geht um eine klügere Balance, das Beste aus zwei Welten zu vereinen – der virtuellen und der realen.»

Horx schliesst mit einer Frage, die ich mir und Ihnen ebenfalls gerne stelle: «Gehören Sie auch zu denen, die zumindest zeitweise auf E-Mails und Online-Netzwerke verzichten, um ihre Lebensqualität in der «realen» Welt zu steigern?»

●